

erlanger linke

i n d e n S t a d t r a t

Soziale Gerechtigkeit für Alle Armut bekämpfen

(1. Kapitel unseres Kommunalwahlprogrammes 2008)

Die Schlangen vor der Erlanger Tafel werden immer länger. Bereits 2006 mussten über 2.500 Menschen von der "Erlanger Tafel" mit kostenfreien Nahrungsmitteln versorgt werden, Tendenz steigend.

Dies macht sichtbar, dass Armut in Erlangen zunimmt. Armut ist anzutreffen in Stadtrandgebieten ohne gewachsene soziale Strukturen mit großer Bevölkerungsdichte, wie in Büchenbach, Bruck oder im Stadtosten, aber auch in Wohngebieten mit scheinbar intakter sozialer Infrastruktur. Man begegnet ihr in den Warteschlangen vor der „Erlanger Tafel“, in Wärmestuben, Kindergärten und -horten, im städtischen Sozialamt – und nicht zuletzt auf der Straße.

Ein anderes Erlangen ist möglich

In Erlangen leben – sozial gerecht und demokratisch

Für die meisten Menschen ist Erlangen eine Stadt, in der sie leben und arbeiten, in der sie ihre Kinder großziehen und Freunde haben, in der sie einkaufen, Sport treiben, Kinos, Theater oder Museen besuchen, kurz: Für die meisten Menschen ist Erlangen Lebensraum.

Für einige Menschen hingegen – allerdings sehr wenige – ist Erlangen eine Aktiengesellschaft. Aus deren Blickwinkel ist unsere Stadt nicht Lebensraum, sondern Geschäftsfeld, in dem die Bedingungen für die Profitscheffelei ständig verbessert werden müssen.

Die Stadt wird dominiert von Siemens und Universität. Erlangen ist dadurch eine Stadt mit einem hohen Durchschnittseinkommen geworden. Laufend werden die Lebenshaltungskosten erhöht. Für Menschen mit geringem Einkommen ist das bedrohlich und zunehmend Existenz gefährdend.

Verschärfend wirkt sich aus, dass immer wieder zum einseitigen Nutzen von Aktionären oder Institutsdirektoren (und nur selten auch von MitarbeiterInnen) in die Stadtpolitik hineingewirkt wird. Ökologische, soziale oder städtebauliche Grundsätze sind dann schnell vergessen und treten hinter Konzerninteressen zurück.

Die erlanger linke dagegen fordert, die Lebensqualität aller jetzt und künftig lebenden Menschen zum Maßstab der Politik zu machen. Unsere Richtschnur sind die Interessen der ArbeiterInnen und Angestellten, der Arbeitslosen, SozialhilfeempfängerInnen, der RentnerInnen, der Kinder und Jugendlichen, der Ausgegrenzten.

Wir wollen Gegenmacht sein. Statt Umverteilung von unten nach oben wollen wir eine demokratische, soziale und ökologisch nachhaltige Politik durchsetzen.

Armut in unserer Stadt reduziert sich längst nicht mehr auf Bettler und Obdachlose. Von Armut betroffene Menschen sind Familien, die trotz Jobs im Niedriglohnbereich häufig auf Arbeitslosengeld II (Hartz 4) angewiesen sind. Es sind alleinerziehende Elternteile, Kinder, Jugendliche ohne berufliche Perspektive und alte Menschen. Es sind Frauen, Behinderte und ImmigrantInnen.

Wir wollen aber nicht „mehr Wohltätigkeit“, wir wollen, dass kein Mensch auf Almosen angewiesen ist. Wir wollen, dass Menschen ein Einkommen haben, das ihnen und ihren Familien ein menschenwürdiges Leben gestattet.

bitte wenden

**Eine linke Kraft
in der Erlanger
Kommunalpolitik**

